

Sonntags

den 25. November.



Korrespondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz.

(Redacteur: E. Doench.)

Königreich Preussen.

Berlin, den 21. November. Se. Majestät der König haben geruhet, den bisherigen Ober-Landesgerichtspräsidenten-Meßner Thomas zu Marienwerder zum Rath bei dem Ober-Landesgericht daselbst zu ernennen.

Der wirkliche Geheime Ober-Justizrath v. Diederichs, ist von Leipzig hier angekommen.

Der Generalmajor und Brigade-Commandeur von Thile I., ist nach Potsdam von hier abgegangen.

Köln, den 11. November. Der Kirchenräuber Becker hatte vor ungefähr anderthalb Jahren die Kirche zu Dorsten bestohlen, und war deshalb zu 3jähriger Festungsstrafe zu Köln verurtheilt, woselbst er kürzlich ausbrach, den beträchtlichen Raub im Dom, auf eine noch immer unbegreifliche Art verübte,*) sich damit unbemerkt nach Dülmen fortmachte, und hier in der ersten Nacht den Dechanten durch Einbruch in der ihm bekannten Wohnung, worin er früher 6 Jahre bei einem Verwandten gelebt, nachdem er unter andern eine im Schrank gefundene Wurst verzehrt hatte, bestahl. In der folgenden Nacht raubte er aus der Kirche zu Dülmen ein silbernes Crucifix und noch einige andere Stücke, und versteckte hier unter einem Weichthier, Einiges von den zu Köln geraubten Kostbarkeiten, so wie er ebenfalls Einiges von dem beim

Dechanten Geraubten, in der Kirche liegen ließ, und sich nun fort nach Münster zu einem beim dortigen Regiment stehenden Bruder machte. Da man ihn indeß in Dülmen gesehen hatte, so fiel der Verdacht dieses doppelten Diebstahls bald auf ihn und man spürte ihn nach, und fand ihn im Bette bei seinem Bruder, beide mit ein Paar der beim Dechanten gestohlenen Schlafmützen bedeckt.

Deutschland.

Vom Main, den 10. November. Das Ober-Appellationsgericht des Königreichs Baiern ist als Antragsgericht zur Schlichtung der zwischen dem Großherzogthum Hessen und dem Herzogthum Nassau entstandenen Irrungen, Ueberweisung älterer Landesschulden an Nassau betreffend, außersehen. (Dies ist der erste Fall dieser Art seit der Errichtung des deutschen Bundes.) — Auch die verwittwete Herzogin von Kent hat sich als Vormünderin ihres Sohnes, des minderjährigen Fürsten von Leiningen, den am Bundesstage geführten Beschwerden der fürstlichen Häuser Löwenstein, gegen die badensche Regierung, und den Bitten um die Einsetzung eines den gebührenden bleibenden Rechtsstand, angeschlossen. (Die Bitten betreffen bundesaktenmäßige Steuerbefreiung und Rück-erstattung der zur Angehörigkeit entzogenen Zölle und Gefälle.) — Nach dem Beispiel der Stadt Gotha erbieten sich nun auch an andern Orten des Herzogthums

*) Manche bezweifeln, ob ein einzelner Mensch wirklich im Stande gewesen sey, die starken Bitter zu durchbrechen?

Bürger zur Erfüllung der militairischen Bundespflicht unter dem Namen „freiwillige Jäger“ ohne Sold u. auf eigene Kosten gerüstet, Dienst zu leisten. Sie wählen ihre Vorgesetzten bis zum Lieutenant selbst, erhalten die Waffen vom Lande, und verpflichten sich zum 4jährigen Marsch- und 2jährigen Reservendienst. — In Frankfurt hat das Haus Rothschild bekannt gemacht: die zweite hßerr. Anleihe von 37 Millionen Gulden sey zurückgenommen. — In der National-Chronik wird berichtet: die Barbara Krantz sey aus dem k. württembergischen Schlosse Montrepps, wo sie diente, Diebstahls wegen fortgejagt worden. — Nach sichern Nachrichten aus der Schweiz arbeiten die Feinde der öffentlichen Ruhe eifrig an einem Umsturz der Dinge in diesem Lande. Die Carbonari haben Associationen in Chur, Zürich, Aarau und Basel. Deffentlich begnügt man sich, der Einheit und Untheilbarkeit der helvetischen Republik das Wort zu reden, und das Publikum an diese Idee zu gewöhnen. Man arbeitet mit Eifer daran, die Jugend für die neuen Grundsätze zu gewinnen. Dies ist der Zweck der deutschen Bünde, die seit 2 Jahren unter den jungen Schweizern gestiftet worden, und die Ursache, warum seit einiger Zeit so viele Reisen von gewissen Deutschen nach der Schweiz gemacht worden sind. Die geheimen Gesellschaften in Tyrol stehen mit den Schweizerischen in genauer Verbindung. Alle Communication wird mündlich durch Reisende unterhalten. Man überredet die jungen Leute, sie seyen von der Vorsehung berufen, alle Throne zu stürzen und überall die Grundsätze der Freiheit und Gleichheit zu verbreiten. Die Namen der Personen, die an der Spitze dieser Umtriebe stehen, sind bekannt.

Frankreich.

Paris, den 11. November. Das Journal de Paris bemerkt: daß die Wahlen, so viel bisher bekannt, nach Wunsch ausfallen, daß die Stimme des Königs gehört worden ist, und die ehrenvollsten Wahlen dem Aufruf des erhabenen Stifters der Charte entsprechen. In der That sind die Wahlen meistens auf entschiedene Royalisten, häufig selbst auf die vom Könige ernannten Präsidenten der Wahlversammlungen gefallen. — In Drest ist neuerdings alles Zusammenstehen auf den Straßen, und alles Ständchenbringen verboten.

Großbritannien.

London, den 5. November. Lord Großenor erklärte noch neulich im Oberhause: wenn er Erzbischof von Canterbury gewesen wäre, so würde er dem, der ihm die Abende überbrachte, um den Namen der Königin aus dem Kirchengebete zu streichen, das Buch an den Kopf geworfen haben. — Gestern um 1 Uhr kam die Königin, begleitet von Lady Hamilton, in ih-

rem Staatswagen im Oberhause an. Die Soldaten machten ihr die militairischen Honneurs, und das Musikcorps spielte die gewöhnliche königl. Begrüßung. Sir Th. Tyrwhitt empfing Ihre Majestät am Wagen, und führte sie in das für sie eingerichtete Zimmer. Die Königin blieb bis 2 Uhr in demselben. Graf Liverpool fuhr dann in seiner gestern unterbrochenen Rede für die Bill fort, und schloß mit den Worten: „Ich kann mit gutem Gewissen vor Gott sagen, daß mein Benehmen bei dieser Gelegenheit nur durch das Gefühl des Rechts geleitet worden; ich warne Sie, Mylords, vor den Folgen, welche daraus entstehen müßten, wenn Sie die Königin für unschuldig erklärten. Dies würde ein Triumph der Schuld seyn.“ — Gestern stimmte Lord Arden gegen die 2te Lesung der Bill. Lord Ellenborough sagte: Ungeachtet er selbst dafür gestimmt, daß das Betragen Ihrer Majestät einer gerichtlichen Untersuchung unterzogen werde, widersehe er sich doch einer zweiten Lesung der Bill, da er ein weiteres Verfahren in der Sache für unpolitisch und zweckwidrig halte. Dennoch könne er die Königin nicht für unschuldig halten, so sehr es ihm widerstehe, sie sich als schuldig zu denken. Es scheine ihm, daß ihre Schuld zu klar erwiesen sey. Eine Anklage- und Strafbill aber sey unpolitisch. Er glaube, das unwürdige Betragen, dessen sich die Königin schuldig gemacht, und womit sie ihren hohen Stand geschändet, werde durch eine Rüge in einer Adresse an die Krone aufs zweckmäßigste gestraft werden. — Die Times droht: wenn die Bill durchgehe, werde die Königin eine vollständige Darlegung aller Umstände ihres Lebens seit ihrer ersten Ankunft in England und ihre Behandlung durch ihren Gemahl etc. herausgeben; sie meint, daß diese Schrift schauerhafte Folgen haben könnte. (Die Verhältnisse sind ja leider umständlich und unanständig genug geschildert.) — Die New-Times glaubt, die Bill werde mit einer unermeßlichen Majorität durchgehen. Die Sun will Gewissheit haben, die Königin werde England verlassen, wie auch immer der Prozeß ausfallen möge. — Die nordischen Entdeckungsschiffe sind im Firth of Forth angekommen, und bloß Mangel an Lebensmitteln hat sie zur Umkehr aus dem Lancaster-Sund bewogen. Sie bringen die sehr begründete Hoffnung mit, daß die Nordwest-Durchfahrt, wie auch der so oft vorausgesetzte magnetische Pol vorhanden sind. (Der James Lancaster-Sund, eine Bucht der Baffins-Bay (des nördlichen Theils des atlantischen Oceans innerhalb des Polarkreises), ist schon von vielen für eine Straße gehalten worden, die mit dem Polarmeer in Verbindung stehe; bestätigt sich dies, so wäre auch die Vermuthung, daß Grönland eine Insel sey, erwiesen. Für die Schifffahrt würde übrigens die Entdeckung einer so selten fahrbaren Straße nicht bedeutend seyn, sonderu nur für die Erdkunde.)

London, den 10. November. Der Prozeß der Königin ist auf 6 Monat ausgesetzt, indem die Minister nahe daran waren, bei der nun aufgeschobenen dritten Verlesung, die Stimmenmehrheit zu verlieren. Hier einiges Nähere über die vorhergehenden Debatten. Am 4. erklärte Lord Dunstanville, er möchte lieber unter den Trümmern des Altars und des Throns begraben werden, als für die Bill stimmen, wenn er nicht von der Nothwendigkeit und Angemessenheit der Maaßregel überzeugt wäre. Er halte die Schuld der Königin für unbestritten, ja im höchsten Grade schandbar und herabwürdigend; er werde also für alle in der Bill benannten Strafen stimmen, mit einer Klausel, welche den geschiedenen Ehegatten untersage, sich wieder zu vermählen. — Marq. Lansdown bestritt die Bill in alle ihren Theilen. Am 6. beendigte er seinen Vortrag. — Die Herzoge von Northumberland, Ahol und Lord Grenville sprachen nun für die Bill; der letztere mit der Anführung, daß das Verbrechen durch die stärksten geschlichen Beweise unbestreitbar sey. — Gegen die Bill: die Lords Howard, Emskillen, Calthorpe, Stafford, de Clifford, Grantham, Blesington, Gosport, Somerset, Rossin. Lord Calthorpe erklärte jedoch: Das Haus, als Wächter der öffentlichen Sitten, solle gleichwohl einen härteren Tadel über die entehrende Aufführung der Königin aussprechen. Lord Gosport tadelte diese Aufführung ebenfalls; auch Lord Grantham konnte sie in seinem Gewissen nicht unschuldig finden. Dann wurde die zweite Lesung mit 123 gegen 95 Stimmen beschlossen. (Sie ist wichtiger als die erste, weil sie nach Abhörung und Vergleichung der Zeugen, und der Anklage und Vertheidigung vorgenommen wird.) — Am 7. protestirte Lord Holland, der Krankheits halber beim Abstimmen nicht zugegen seyn können, wider die Bill, und Lord Daere legte folgenden Protest Ihrer Maj. vor: „Karoline R. Die Königin hat die Entscheidung der Lords über die ihnen vorgelegte Bill vernommen. Im Angesicht des Parlaments, Ihrer Familie und Ihres Landes, protestirt Sie gegen diese Entscheidung feierlichst. Männer, die eingeständig Ihre Ankläger waren, haben gewagt, über den zwischen der Königin und ihnen selbst anhängigen Streit als Richter zu sitzen. Peers, welche alle Aussagen gegen Sie angehört und sich während Ihrer Vertheidigung entfernt, haben ihre Stimmen gegen Sie abgegeben. Andere sind, aus dem geheimen Ausschuss kommend, befangen von einer Menge Verläumdungen, die Ihre Feinde nicht gewagt haben, an das Licht des Tages zu bringen; zur Verhandlung getreten. Die Königin will sich ihres Rechts nicht bedienen, vor den Ausschuss (des gesammten Hauses) zu treten, denn die Einzelnen dieser Maaßregeln müssen Ihr gleichgültig seyn; und — es müßte denn seyn, daß der Gang dieses beispiellosen Verfahrens, die Bill vor den

andern Zweig der Gesetzgebung brächte — wird Sie von der Behandlung, die Sie seit 20 Jahren erlitten, keine Erwähnung machen. Sie betheure aber gegenwärtig aufs bestimmteste und vor Gott, daß Sie an dem Verbrechen, dessen Sie beschuldigt worden, völlig unschuldig ist, und erwartet mit festem Vertrauen den endlichen Ausgang dieser beispiellosen Untersuchung.“ — Ueber diese Protestation faßte das Haus folgenden Beschluß: Ungeachtet des mit Recht Tadelnswerthen einiger Theile dieser Schrift, willigt die Kammer doch in Hinsicht auf alle obwaltende Umstände ein, dieselbe als Darstellung dessen, was J. M. dem Hause noch bei der gegenwärtigen Lage der Verhandlungen zu sagen hat, anzunehmen. — Das Haus bildete sich dann zum allgemeinen Ausschuss zur Discussion der Bill; und es ward über die Einleitung der veränderlichen Bill zuerst verhandelt. Lord Shaftesbury, als Präsident, verlas jede Phrase einzeln, und Graf Liverpool trug die vorzunehmenden Aenderungen, die aus dem Resultat der Aussagen flossen, vor. Am Ende wurden sie alle ohne Stimmentheilung zugelassen. (In der freilich nicht wesentlich veränderten Bill heißt es: daß Ihre Kön. Hoh., uneingedenk ihres erhabenen Ranges und Standes, und ihre Pflicht gegen Se. Maj. und ihre eigene Ehre und Charakter nicht achtend, gegen den Vergnügen sich, öffentlich und daheim, unanständige und anstößige Vertraulichkeit erlaube, mit ihm einen zügellosen, schändlichen und ehebrecherischen Umgang unterhielt, und durch dies Verfahren große Vergerniß und Schmach auf Eure Majestät Familie und das Königreich brachte. Um daher unser tiefes Gefühl eines so anstößigen, schmachvollen und lasterhaften Betragens und unsere gebührende Achtung für die Würde der Krone und die Ehre der Nation zu bezeugen, bitten wir: daß Eure Maj. mit Einstimmung des Parlaments verfüge, daß die Königin Caroline zc. des Titels einer Königin verlustig erklärt werde, und aller Vorrechte, Vorzüge und Ausnahmen, die ihr als vermählte Königin des Reichs zustehen; und daß die Ehe zwischen Sr. Maj. und der gedachten Caroline zc. hierdurch auf immer aufgelöst, und in jeder Absicht null und nichtig erklärt werde.) Dann kamen die Verfügungen (die Clause'n der Strafe); besonders der Punkt der Ehescheidung veranlaßte eine lange Debatte. Hier ward nemlich die bischöfliche Bank rege; kein Mitglied derselben erklärte die Königin eigentlich für unschuldig, aber mehrere eiferten gegen die Ehescheidung aus religiösen Gründen, weil die Ehe durch religiöse Verpflichtung, und für beide Theile verbindlich sey, folglich im gegenwärtigen Falle nicht nach menschlichem Gesetz, sondern durch das Wort Gottes, entschieden werden müsse. Besonders sprach der Erzbischof von York sich lebhaft hierüber aus, und verlangte aus politischen und religiösen Rücksichten Ver-

werfung der ganzen Bill. Andere, unter andern der Erzbischof von Canterbury bemerkte: daß Jesus selbst Ehescheidung erlaube. (Math. 5, 32) Doch auch viele weltliche Peers sprachen gegen diese Clausel der Ehescheidung, (der sie aus manchen Gründen abhold sind.) — Graf Lauderdale: Die Clausel müsse wegsfallen, weil sie mit der Einleitung nicht stimme; und der König sie nicht verlangen dürfe; ohne daß auch seine Aufführung, dem gemeinen Recht nach, dem er hierin so gut als die Königin unterworfen sey, untersucht würde. — Graf Harrowby: die Staatsraison, welche den Prozeß nothwendig gemacht, sey nicht auf die Scheidung anwendbar, als zu welcher weder das Gottesgesetz noch das des Hauses in ordentlichen Fällen berechtige. — Graf Fitzwilliam: die Gesetzgebung habe sich nicht zwischen zwei Ehegatten zu mischen, wenn weder der eine, noch der andere ihre Zwischenkunft verlange. — Graf Liverpool erinnerte: daß er von Anfang an die Scheidungs-Clausel als unwesentlich angesehen; bestritt aber die Meinung, als wenn es unmöglich sey, die Königin abzugeben, ohne sie zu scheiden. Zum Beispiel: um Selenie willen könne Absehung ohne Ehescheidung eintreten. — Der Lord Kanzler bemerkte: Alle Lords, die für die zweite Lesung gestimmt, hätten auch für die Annahme der verbesserten Einleitung der Bill gestimmt, mithin die Königin schuldig erkannt. Es würde gesetzlich grausam für das königl. Ehepaar seyn, bei der nicht zu vermeidenden Absehung der Königin doch ihre Ehe mit den damit verknüpften Verpflichtungen beizubehalten. — Dem Bischof von Peterborough schien das Verbrechen erwiesen, die Scheidung aber unzulässig, wiewohl die Bill ohne sie widersprechend würde. Ob man nicht statt der Clausel eine in der Wirkung weniger harte einfließen lassen könne, die doch hinlänglich wäre, die Absehung zu begründen, ohne den Ehebund in seinem religiösen Theile aufzuheben? — Marq. Lansdowne: die Maafregel müsse nicht anders, als wie sie wäre, angenommen werden, wenn man nicht eine noch ärgere Unregelmäßigkeit hineinbringen wolle. — Lord King: Das Haus habe die Einleitung ohne Beweis, bloß nach öffentlichen Gerüchten angenommen. Nach diesem habe er auch sagen hören: Die Königin sey zu Blackheath vor einigen Jahren sehr frei und vertraulich mit dem Grafen Liverpool u. dem Kanzler der Schatzkammer umgegangen. — Graf Grey: für die Clausel, damit die ganze Bill daran stürze: denn er hoffe, daß die Lords, welche für die Bill gestimmt, in der Voraussehung, daß die Ehescheidungs-Clausel werde ausgelassen werden, nun die ganze Bill verwerfen würden. — Lord Liverpool erklärte: er habe nicht bestimmte Hoffnung zur Aufhebung der Clausel gemacht, aber auch nichts dagegen; wenn die Lords, die in dieser Hoffnung für die zweite Lesung gestimmt, die dritte Le-

sung verwerfen sollten. — Lord King schlug im Scherz vor: statt den Namen der Königin den Namen der Mailänder Kommissarien in die Bill zu setzen, und sie jeder Belohnung verlustig zu erklären; so wäre sie sehr gerecht und bliebe eine Buß- und Straf-Bill. — Für dieselbe stimmten die Lords Donoughmore, Somers, Limerick, Essex, Anson, Carna von Buckingham, Ross. — Ferner Graf Mannet mit dem heftigen Worte: die Aufführung der Königin, anstatt daß diese Frau, wie hier behauptet worden, Opfer eines Complots geworden^{*)} sey herabwürdigend, ärgerlich, ehrlos^{*)} und ehebrecherisch gewesen. — Lord Palmouth: Ein ehrwürdiger Prälat habe gesagt, der König könne kein Uebels thun; das sey gesetzlich ein vollkommen wahrer Grundsatz; es aber ganz buchstäblich zu nehmen, laufe gegen den gemeinsten Menschenverstand. Auch der König habe Pflichten, und zwar ganz besonders Familien-Pflichten, so gut wie der geringste seiner Unterthanen. — Lord Darnley wie Grey: er könne die Clausel nicht billigen und gleichwohl für sie stimmen, damit nur die Minister ihren Zweck nicht erreichten. — Der Ausschuss nahm die Clausel mit 129 gegen 62 Stimmen an. — Gestern stattete Graf Shaftesbury den Bericht des Ausschusses ab. Mehrere Aenderungen der Bill wurden vorgeschlagen und beseitigt. Ueber die dritte Lesung sollte heute gestimmt werden. — Da Graf Grey die große Mehrheit für die Scheidungs-Clausel durch die Bemerkung bewirkte, daß dadurch die ganze Bill fallen werde, erklärte Graf Lauderdale: daß sey ein hinterlistiger Betrug, sei ein Parthei-Manoeuvre. — Graf Grey nahm das sehr übel, da er ganz offen seine Gründe und Absichten angezeigt. Ob nicht vielmehr die Minister manœvriert hätten, die Bill passiren zu machen? — Heute ist nun das Schicksal der Bill endlich für die Beklagte entschieden worden, doch in der mäßigen Form des Parlaments. Es fand eine ziemlich lange Debatte über die dritte Lesung statt. Um 1 Uhr 20 Minuten erfolgte die Abstimmung. 108 Stimmen für die dritte Lesung, 99 dagegen. Die Opposition nahm diesen Ausschlag mit lautem Jubel auf. Graf Liverpool wollte sprechen, als Lord Dacre mit einem Papier, wahrscheinlich einen neuen Proceß der Königin, in der Hand, aufstand. — Graf Liverpool aber erklärte: „Mylords wenn jetzt eine Stimmtheilung gleich der für die zweite Lesung der Bill (mit 123 Stimmen gegen 95) erfolgt wäre, so würde ich nach den unbestreitbaren Beweisen, die dem Hause vorgelegt worden, dafür gehalten haben, daß diese Bill

^{*)} Bei einem ähnlich starken Ausdruck, dessen sich neulich Lord Ellenborough bediente, begann Gemurre unter den Zuhörern; allein der Herzog von Claret, der Bruder des Königs, erhob sich und gebot Ordnung. Dieser Herzog sowohl, als der Herzog von York, stimmten für die Bill.

dem Hause der Gemeinen zuzuschicken sey. Da aber für die dritte Lesung nur diese geringe Mehrheit gewesen ist, so halte ich es für angemessen, jetzt die Motion zu machen: daß die dritte Lesung auf sechs Monate ausgesetzt werde.“ (Früher hatten schon Mitglieder der Opposition dies herkömmliche Mittel, dem Prozeß auf eine gute Art ein Ende zu machen, vorgeschlagen.) — Dieser Antrag wurde ohne Stimmtheilung angenommen. — Die Königin kam 11 Uhr ins Parlament, und hielt sich in ihrem gewöhnlichen Zimmer auf. — Das Volk sieht, nach früheren Beispielen, die Aussetzung auf 6 Monat für eine völlige Niederschlagung des Prozesses an, und zieht jubelnd durch die erleuchteten Straßen.

I t a l i e n.

(Vom 4. November.) Von der General-Congregation der Väter der Gesellschaft Jesu wurde am 18. Oktober in Rom der bisherige General-Vikar, Professor Fortis aus Verona, statt des in Ausland verstorbenen Professors Biziojewsky, zum General des Jesuitenordens erwählt. — Als der Alterthumsforscher Belzoni vor einigen Monaten aus Egypten durch Italien nach England reiste, wurde er in Turin, wegen der Ähnlichkeit, die er mit Pergami haben sollte, für diesen gehalten, und beschuldigt, sich eines fremden Namens zugeeignet, und falsche Pässe vorgelegt zu haben. Er ward durch diesen Verdacht 3 Tage aufgehalten, und an manchen Orten als Pergami schimpflich mit Auspfeifen u. s. w. behandelt. — Bei der Turiner Universität wurde der Professor der Chemie, Siebert, der 1814 nach dem Sturz der franz. Regierung entlassen worden, wieder angestellt.

Die Alta Vendita, oder dirigierende Loge der Carbonari hatte eine Adresse an das Parlament drucken lassen, darin es unter andern heißt: Sie verlangen, daß der König genöthigt werde, die Regierung wieder zu übernehmen; (ein Begehren, wodurch sie ihn bloß dahin bringen wollen, sie dem Prinzen General-Vicar definitiv abzutreten;) daß die Zollbeamten in ein Korps gegen den Feind gesammelt und unentgeltlich durch die Stadtwachen eriekt; daß aus Missethättern, die nicht zu infamirenden Strafen verdammt sind, ein Korps errichtet, und die königl. Flagge und Kokarde durch die dreifarbigte ersetzt werde. — Privatschreibern aus Neapel sagen: „Wir haben hier noch keine Kunde, wie die Nichtanerkennung der Capitulation mit Valerino auf jener Insel aufgenommen worden sey. Es gehen immer neue Truppen-Transporte dorthin ab, und man hofft, daß die Palermitaner in Gutem sich in ihr Schicksal ergeben werden.“ — Vor der Capitulation hatten die Palermitaner von dem englischen General-Konsul Lindemann verlangt, die großbritannische Flagge in den Forts aufziehen zu lassen und die ganze Insel als unter dem Schutze

Englands stehend zu erklären. Er fand gerathen sich aus dem Land zu begeben. — Die Urtheile über D. Florestan Pepe's Betragen fangen an sich sehr zu mildern, seitdem verlautet, daß er den Vertrag mit Palermo nur abgeschlossen habe, um sich listigerweise in den Besitz der Stadt und der Forts zu setzen, wohl wissend, daß er zu einer Kapitulation auf solche Bedingungen keine Vollmachten habe, folglich diese Kapitulation in Neapel ohnehinbar werde verworfen werden.“ — General Colletta, versichert man, sey ermächtigt, den Sicilianern anzubieten: 1) getrennte Administration, getrennter Schwak, aber vereinigtes Parlament; 2) eine zahlreichere Repräsentation, als die durch die spanische Constitution festgesetzt ist, und 3) daß Palermo neben Messina Mit-Hauptstadt bleibe. — Die neapolitanische Zeitung der Independenten vom 26. October schreibt aus dem nördlichen Italien: Man bemerke zu Triest weder Vermehrung der Truppen, noch Anstalten zur Einschiffung; die österreichische Flottille liege zu Venedig, ihr Befehlshaber, Admiral Pasqualini, sey nach Wien berufen worden u. — Der Herzog von Campochiario hat dem englischen Gesandten angezeigt, daß, da bereits vier englische Kriegsschiffe, nämlich drei Fregatten und eine Korvette im Hafen von Neapel lägen, man dem erwarteten Admiralschiffe Hochfort (Admiral Moore) den Aufenthalt in demselben, als die durch den Traktat mit Rußland bestimmte Zahl übersteigend, nicht gestatten könne. Der englische Gesandte WCourt äußerte Befremden über dies Mißtrauen. Der allgemeine Gebrauch autorisire den Aufenthalt von fünf Linien Schiffen in einem neutralen Hafen, und zwei Fregatten könnten nur für ein Linien Schiff gezählt werden; doch werde er bei der Ankunft des Admirals mit diesem Rücksprache nehmen, und er zweifle nicht, daß man einige Schiffe nach andern Hafen schicken könne. — Im Zuchthause von St. Stefano zu Neapel, und in den übrigen dortigen Aufbewahrungsortern (bagni) befinden sich dermalen 4580 Mißthäter. — Aus Corfu wird unterm 4. October geschrieben: „Viele Epiroten, die vor einigen Jahren sich nach Corfu geflüchtet hatten, kehren nun in ihre Heimath zurück, und nehmen Dienste unter dem gegen Ali Pascha, ihren alten Unterdrücker, agirenden Heere. Lischizza, einer der Pfosten, welche bis jetzt Ali Pascha sich noch zu erhalten gewußt hatte, wurde mit stürmender Hand genommen. Auf dem Judenkirchhof und auf einigen andern Punkten bei Janina sind Batterien errichtet, von welchen aus die Festung, in welche Ali sich eingeschlossen hat, aufs heftigste beschossen wird.“

S p a n i e n.

Madrid, den 30. October. Die Staatszeitung publicirt das ausführliche Decret der Aufhebung der Mönchs-Orden; es betrifft 225 Klöster. Bei der Pro-

Klamation des Decrets war ein unermesslicher Volkszulauf. Der Constitutionals sagt, die Mönche hätten schon für 40 Millionen Klostereigenthum entführt. — Am 26. wurden 40 Millionen Reales, zum Bau von zwanzig Schiffen, als zum Schutz des Handels wesentlich erforderlich, bewilligt. — Die Schweizer Regimenter und die Garde du Corps werden aufgehoben, die Mitglieder derselben aber, wenn sie es wünschen, nach ihrem Range bei andern Corps angestellt. Die Brigade der königl. Carabiniers verliert ihre bisherigen Vorrechte und wird der übrigen Cavallerie gleich gestellt. Das Schicksal der Fußgarde ist noch nicht entschieden. — Am 15. haben die exaltirten Patrioten zu S. Fernando gegen einen Richter Anruf verübt. — Zu Aranzaga hat ein Mönch, dem sein Prior verweigerte, in den weltlichen Stand zurückzutreten, denselben todtgeschlagen. — Der Nuntius, heist es, habe Pässe genommen und wolle abreisen. Andre bemerken aber, die Ruhe der Hauptstadt hätte in große Gefahr kommen können, wenn der König die Aufhebung der Klöster nicht genehmigt.

Vermischte Nachrichten.

Französische Blätter, und nach ihnen einige deutsche, haben vor mehreren Wochen die Nachricht verbreitet, es sey bei Gelegenheit der Einführung der neuen Steuer in Saarbrück ein Aufstand gewesen, wobei mehrere Excesse begangen, und namentlich die Häuser derjenigen Bewohner geplündert worden seyen, die im Jahr 1815 die Trennung von Frankreich gewünscht und betrieben hätten. Die Hamburger Börsenliste hatte sich nicht begnügt, diese Nachricht aufzunehmen, sondern in einer folgenden Nummer noch nachträglich berichtet: daß die Unruhen in Saarbrück das Einrücken Preussischer Truppen in jene Stadt zur Folge gehabt hätte. Nach Eingang der von den Localbehörden darüber verlangten Berichte ist die ganze Sache eine von den boshaften Erfindungen, wodurch die in allen Ländern an Störung der Ruhe arbeitende Faktion, deren Hauptstüz aber in Frankreich ist, die Gemüther in steter Bewegung zu erhalten trachtet. Es ist zu Saarbrück auch nicht der Anschein einer Widersetzlichkeit oder eines Tumultes gewesen, noch weniger ist ein Individuum bedroht, oder ein Haus geplündert worden. Nur das Einrücken einer Abtheilung königl. Truppen ist in so fern gegründet, als nach der Allerhöchst beschlossenen Dislokation der 14. u. 16. Division 2 Schwadronen vom 9. Husarenregiment (16. Division) welche früher in Coblenz garnisonirten, die in Saarbrück sonst in Garnison gestandenen 2 Schwadronen Uhlanen (14. Division) dort abgelöst haben, und an deren Stelle, jedoch sehr friedlich in Saarbrück eingerückt sind. Die ganze von Grund aus erfundene Lüge gehört in die Kategorie der zu gleicher Zeit in Französischen und Belgischen

Zeitungen verkündigten Nachrichten, daß auf allerhöchsten Befehl alle Freimaurerlogen im Preussischen Staat geschlossen worden, und daß ein Observationscorps bei Düsseldorf zusammengezogen werde.

Zu dem Denkmal, welches Kosziusko in Cracau errichtet wird, haben nicht bloß Polen, sondern auch Ausländer Beiträge geliefert. Das feierliche Legten des Grundsteins am 16. October war ein wahres Nationalfest.

Man berechnet, die in Rußland der Militair-Anshebung unterworfenen Klassen auf 18 Mill.; 4 Mann auf 500 Seelen, würden daher 140,000 Rekruten beitragen.

Nach der Petersburger Zeitung wurden bei Bucharest kürzlich 7 Personen von einem tollen Hunde und zum Theil sehr gefährlich, eine mit Wegerißung der untern Kinnbacke, gebissen, und doch trat bei keiner einzigen Wasserscheu ein; welches man vorzüglich der in Rußland üblichen (auch schon in öffentlichen Blättern empfohlenen) Anwendung des Wasserwegerichs zuschreibt.

Miscellen.

Kosziusko wollte einst einem Prediger bei Solothurn einige Flaschen guten Wein schicken, und da er Bedenken trug, ob sein Bedienter diesen Antrag unverfügt ausführen würde, so übernahm dessen Besorgung der Sohn von Zeltner, und Kosziusko erlaubte ihm dazu sein gewöhnliches Reitpferd. Bei der Zurückkunft sagte der junge Zeltner zum Kosziusko freimüthig, daß er nie mehr sein Pferd reiten wolle, es sey denn, daß er ihm seine Geldbörse mitgeben würde. Aus Besorgniß erkundigte sich Kosziusko nach der Ursache, und erhielt zur Antwort: „So wie nur ein Armer auf der Straße seinen Hut abnimmt und um Almosen anspricht, so bleibt das Pferd unwillkürlich stehen, und will nicht von der Stelle, bis man dem Armen etwas gereicht hat — und da ich keinen Groschen bei mir hatte, so mußte ich endlich zum Schein so thun, als theilte ich dem Armen etwas mit, um nur das Pferd zufrieden zu stellen.“

Ein Schauspieler hatte zu sagen: So ein Heavtontimorumenos (Selbstquäler) wie Sie. Er versprach sich aber, und sagte: So ein Affe und dünner Donnermuß wie Sie — und das Parterre erglöhte sich höchlich daran.

Ein Geizhals erfuhr vor Kurzem, daß sein Schuldner in den letzten Zügen läge. Sogleich lief er zu ihm und verlangte seine Bezahlung. Der Schuldner, der nicht bezahlen konnte, sagte mit schwacher Stimme: „Lassen Sie mich in Ruhe sterben.“ — „Nein! erwiderte der Geizhals, ich lasse Sie nicht eher sterben, als bis ich bezahlt bin.“

Als einst ein Advokat zu Lord Thurlow im Justizpallaste sagte, daß eben des Kaffeewirths Tochter ent-

bunden sey, antwortete Thurlow: „Was geht mich das an?“ — Man sagt aber, das Kind sey von Ihnen! — „Was geht das Sie an?“

Ein junger aus Italien kommender Maler mußte für eine Kiste Gemälde einen sehr hohen Zoll erlegen, und beschwerte sich darüber mit einiger Lebhaftigkeit. „Ja da kann ich nicht vor, antwortete der Zöllner, der leichen kann hier eben so gut gemalt werden. Die vaterländische Industrie braucht Aufmunterung.“

Literarische Anzeige.

Bei J. J. Kuhlmeß in Liegnitz ist zu haben:
Andachtsbuch

für
gebildete Christen

von

Dr. C. W. Spieker.

Zwei Theile.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

8. mit 2 Titellkupfern und 2 Wignetten. Engl. Druckpapier. 721 Seiten. Sauber geheftet 2 Thlr.

Berlin, Druck und Verlag von C. F. Amelang.

Das empfehlende Urtheil, welches Rec. bei der ersten Erscheinung dieses herrlichen Andachtsbuchs fällt, ist von Neuem bestätigt! Vor 2 Jahren war schon eine neue Auflage nöthig, und jetzt ist bereits die 3te erschienen. Mehr bedarf es wohl nicht zur Empfehlung bei Schriften dieser Art, und es dient zugleich zum Beweise, daß die Gleichgültigkeit in der Religion, worüber seit längerer Zeit so viele nicht ungegründete Klagen erhoben worden sind, sich allmählich vermindert, und läßt hoffen, daß diese immer mehr und mehr abnehmen werden. Der Herr Verfasser hat auch diese neue Auflage mit erhöhter Sorgfalt bearbeitet, wovon sich ein Jeder leicht überzeugen kann, wenn er sich die Mühe giebt, sie mit der Vorigen zu vergleichen. Es sind wiederum mehrere Aufsätze ganz neu hinzugekommen, so daß das Werk sich um eine bedeutende Bogenzahl vermehrt hat. Demungeachtet hat der uneigennützig Verleger dem von Neuem für das würdige und geschmackvolle Aeußere die dankbarste Anerkennung gebührt, den bisherigen Preis nicht erhöht. Diese neue Auflage ist der Prinzessin, Anna Maria, Gemahlin Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, in einer der strengsten Wahrheit gemäß verfaßten Aufschrift, in tiefster Ehrfurcht geweiht.

W.

In demselben Verlage erschienen noch folgende empfehlungswürdige Erbauungsschriften:

Ehrenberg, Fr., Blätter dem Genius der Weiblichkeit geweiht. 8. 1 thlr. 23 sgr.

— Seelengemälde. 2 Theile. (I. Theil enthält: Agathe's Morgengedanken. II. Theil: Agathon's Abendgedanken und Theobald's Nachtgedanken.) — Komplet 2 thlr. 20 sgr.

Eylert, R., die weise Benutzung des Unglücks. gr. 8. 1 thlr. 20 sgr.

Preuß, J. D. E., Herzen's Erhebungen in Morgen- und Abend-Andachten der vorzüglichsten deutschen Dichter. 8. Mit Titellkupfer und Wignette. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Elegant geheftet 1 thlr. 15 sgr.

Spieker, Dr. C. W., des Herrn Abendmahl. Ein Communionbuch für gebildete Christen. 8. Mit Titellkupfer und Wignette. 1 thlr.

Wilmsen, Eugenia oder das Leben des Glaubens und der Liebe. Ein Seelengemälde für die Gefühlvollen des weiblichen Geschlechts. 8. Mit 3 Kupf. Eleganter broschirt 1 thlr. 23 sgr.

— Herfiliens Lebensmorgen oder Jugendgeschichte eines geprüften und frommen Mädchens. Ein Buch für Jungfrauen. 8. Mit 1 Titellkupfer und Wignette. Geh. 1 thlr.

Das Neue Testament unser's Herrn und Heilandes Jesu Christi, nach Dr. Martin Luthers Uebersetzung. Stereotyp-Ausgabe. ord. 8. auf gewöhnlichem Druckpapier. 10 sgr. In groß 8. auf Engl. Druckp. 23 sgr. auf Holländ. Postpapier 28 sgr.

Bekanntmachungen.

Verkauf. Zum öffentlichen Verkauf des sub No. 33. in hiesiger Stadt belegenen, dem Herrn Amtsrath Mäterne zugehörigen Hauses, welches auf 4928 Rthlr. 17 Sgr. 12 Pf. gerichtlich gewürdigt worden, haben wir einen anderweiten peremptorischen Versteigerungstermin auf den 14. December a. c. Nachmittags um 3 Uhr vor dem ernannten Deputato, Herrn Land- und Stadtgerichts-Assessor Arnd anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunden entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Specialvollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justizkommissionen, auf dem königl. Land- und Stadtgericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termin eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, und steht es jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks und die entworfenen Kaufbedingungen jeden Nachmittag in der Registratur mit Musse zu inspiciern.

Liegnitz, den 30. September 1820.

königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Aufgehobener Termin. Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die mittelft Ver-

füngung vom 27. Mai a. c. ausgebrachte Subkaffation des sub No. 270. in hiesiger Stadt belegenen, dem Herrn Anterath Materne gehörigen Hauses aufgehoben worden ist, und der auf den 23. December a. c. anstehende peremptorische Bietungs-Termin mithin nicht statt finden wird.

Liegnitz, den 15. November 1820.

Königl. Preuss. Land- und Stadtgericht.

Aufforderung. Zur diesjährigen Stadtverordneten Wahl haben wir den 4. December c. festgesetzt, und werden die stimmfähigen Bürger des 1. 2. 4. und 5. Bezirks, Vormittags um halb 9 Uhr, und die des 6. 7. 9. und 13. Bezirks, Nachmittags um 2 Uhr, sich in denen ihnen besonders bekannt gemachten Wahl-Ortern ganz bestimmt einzufinden, hierdurch aufgefordert. Liegnitz, den 11. November 1820.

Der Magistrat.

Lotterie-Nachricht. Bei Ziehung der 28. Kleinen Lotterie sind nachstehende Gewinne in meine Lotterie Collecte gefallen, und zwar auf No. 46595 — 2000 Thlr.; No. 14791. und 52570 à 100 Thlr.; No. 46537. 97. à 50 Thlr.; 52508. 52. à 20 Thlr.; No. 14733. 41. 56. 71. 74. 80. 90. 28203. 9. 47. 94. 300. 35627. 34. 44. 46507. 19. 45. 46. 52526. 69. 78. à 10 Thlr.; 14701. 39. 60. 69. 83. 86. 88. 89. 28202. 28210. 35. 41. 61. 86. 97. 98. 35609. 33. 35647. 65. 83. 46503. 13. 29. 51. 56. 65. 46570. 85. 90. 91. 93. 52546. 53. 77. à 5 Thlr.; 14705. 9. 15. 34. 38. 44. 67. 68. 28224. 38. 50. 51. 54. 58. 62. 64. 66. 69. 28270. 72. 75. 89. 35603. 11. 14. 18. 24. 35640. 45. 50. 58. 60. 62. 64. 67. 73. 75. 76. 35681. 90. 46501. 9. 18. 22. 53. 55. 66. 76. 35692. 99. 600. 52513. 15. 36. 42. 54. 52559. 63. 65. 68. 79. 85. 91. 94. 95. 96. 52598 à 4 Thlr. Die größern Gewinne werden nach Abgabe der Gewinnlose in der gesetzlichen Zeit, die kleineren Gewinne aber sofort bezahlt; so hiermit den Spielern bekannt gemacht wird.

Liegnitz, den 20. November 1820.

Leitgeb.

Verlorner Hund. Es ist am 18. dieses ein weißer Pudel mit braunen Behängen und Stutz in Haynau abhänden gekommen. Wenn er zugelassen, der wird ersucht, solchen gegen ein Douceur beim Oberamtmann Hrn. Wadenbach, auf dem Schlosse zu Haynau, abzugeben.

Liegnitz, den 24. November 1820.

Etablissements-Anzeige. Einem hohen und geehrten Publikum beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich in hiesiger Stadt als Hornz-

brechler etablirt habe, bei welcher Gelegenheit ich mich mit Drechselarbeiten bestens zu empfehlen nicht verfehle, indem ich sowohl gute Arbeit liefern, als billige Preise stellen werde.

Liegnitz, den 24. November 1820.

Franz Schneider, wohnhaft auf der Burggasse beim Tischler Polack No. 334.

Anzeige. Einen zweiten Transport des auch schon hier beliebt gewordenen Essigs zur Füllung von Seyha's und andern Gegenständen, als erster Stellvertreter der so theuern Mosshaare, hat wieder erhalten und macht dies einem geehrten Publikum und seinen resp. Abnehmern hiermit bekannt.

der Kaufmann Carl Seyberlich.

Liegnitz, den 25. November 1820.

Verpachtung des Brau- und Branntweins- Urbars zu Eichholz.

Termino Johannis 1821 soll das Brau- und Branntwein-Urbar zu Eichholz, Liegnitzschen Kreises, auf 3 Jahre neuerdings verpachtet werden. Pacht- und kautionsfähige Brauer können zu jeder Zeit auf dem Wirtschafst-Umt. daselbst die nähern Bedingungen entnehmen.

Eichholz den 24. November 1820.

Das Wirtschafst-Umt.

Geld-Cours von Breslau.

vom 22. November 1820.

Stück		Pr. Courant	
		Briefe	Geld
	Holl. Rand. Ducaten Sgl.	96½	—
dito	Kaiserl. dito	—	95
dito	Friedrichsd'or	13	—
100 Rt.	Conventions-Geld . .	—	4
dito	Reduct. Münze . . .	175	175½
dito	Banco-Obligations pt. -	84	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	67½	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat.	—	—
dito	Lieferungs-Scheine . .	78½	—
dito	Tresorscheine	—	100
150 Fl.	Wiener Einlösungs-Scheine	42½	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt. -	3½	—
	dito v. 500 Rt. . . .	3½	—
	dito v. 100 Rt. . . .	—	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 24. November 1820.

D. Preuss. Schff.	Höchster Preis.			Mittlerer Pr.			Niedrigster Pr.		
	Rtr.	gr.	d'r.	Rtr.	gr.	d'r.	Rtr.	gr.	d'r.
Bach-Weizen	1	20	10½	1	19	8½	1	19	1½
Brau-Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn . .	1	4	10½	1	3	1½	1	2	—
Gerste . .	—	23	5½	—	22	3½	—	21	8½
Hafer . .	—	17	8½	—	16	6½	—	16	—

(Die Preise sind in Mann-Courant.)